

**GERHARD TASCHNER: SÄMTLICHE SCHELLACKAUFNAHMEN
THE COMPLETE 78 RPM RECORDINGS**

CD 1 [66'00"]

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685-1759)

Sonate Nr.13 für Violine und Basso continuo D-Dur/D major op.1, HWV 371

- [1] Affettuoso [4'03"] [3] Larghetto [4'14"]
[2] Allegro [2'28"] [4] Allegro [2'39"]

mit Cor de Groot, Klavier/Piano

Odeon O-8797/98 (xxB 9132/35), Berlin, 26. Februar 1943

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)

- [5] **Chaconne aus der Partita Nr.2 für Violine solo d-moll/D minor, BWV 1004** [15'45"]

Odeon O-8764/65 (xxB 8893/96), Berlin, 25. November 1941

CÉSAR FRANCK (1822-1890)

Sonate für Violine und Klavier A-Dur/A major, FWV 8

- [6] Allegro ben moderato [6'28"] [8] Recitativo – Fantasia. Ben moderato [7'31"]
[7] Allegro [8'17"] [9] Allegretto poco mosso [6'26"]

mit Cor de Groot, Klavier/Piano

Odeon O-8793/96 (xxB 9124/30), Berlin, 23. Februar 1943

NICCOLÒ PAGANINI (1782-1840)

- [10] **Sonate Nr.12 e-moll/E minor** [3'36"]

mit Gerda Nette-Rothe, Klavier/Piano

Odeon O-8766 (xxB 8919⁴), Berlin, 11. März 1942

PABLO DE SARASATE (1844-1908)

- [11] **Romanza andaluza Nr.1 aus »Danzas españolas« op.22** [4'33"]

mit Gerda Nette-Rothe, Klavier/Piano

Odeon O-8766 (xxB 8919³), Berlin, 11. März 1942

CD 2 [71'14"]

PABLO DE SARASATE

- [1] **Malaguena op.21,1** [4'21"]

Odeon unveröffentlicht (xxB 9471²), Berlin, 26. Oktober 1944

- [2] **Zapateado op.23,6** [3'13"]

Odeon unveröffentlicht (xxB 9472), Berlin, 26. Oktober 1944

- [3] **Zapateado op.23,6, Alternativtake** [3'12"]

Odeon unveröffentlicht (xxB 9472⁴), Berlin, 26. Oktober 1944

- [4] **Zigeunerweisen op.20** [8'09"]

Odeon unveröffentlicht (xxB 9473²/74²), Berlin, 27. Oktober 1944

- [5] **Zigeunerweisen op.20, 2.Teil [ab Buchstabe G (Wilhelmj)], Alternativtake** [4'11"]

Odeon unveröffentlicht (xxB 9474³), Berlin, 27. Oktober 1944

MAX BRUCH (1838-1920)

Aus dem **Konzert für Violine und Orchester Nr.1 g-moll/G minor op.26**

- [6] **Adagio, 2.Teil [ab Buchstabe F (Eulenburg)]** [4'35"]

Odeon unveröffentlicht (xxB 9484), Berlin, 7. November 1944

- [7] **Adagio, 2.Teil, Alternativtake** [4'38"]

Odeon unveröffentlicht (xxB 9484²), Berlin, 7. November 1944

- [8] **Finale. Allegro energico** [6'19"]

Odeon unveröffentlicht (xxB 9485/86²), Berlin, 8. November 1944

Berliner Philharmoniker · Fritz Lehmann

PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840-1893)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur/D major op.35

- [9] **Allegro moderato** [16'46"]

- [10] **Canzonetta. Andante – attacca subito** [6'29"]

- [11] **Finale. Allegro vivacissimo** [9'21"]

Konzertmitschnitt auf Tonband, 1952 veröffentlicht auf LP Royale 1265 mit den Interpretenangaben »Fritz Malachovsky, violin · Berlin Symphony Orchestra · Joseph Balzer«. Wahrscheinlich handelt es sich um die Rundfunkaufzeichnung einer Aufführung mit Gerhard Taschner und den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Artur Rother vom 11. oder 12. April 1948 aus dem Berliner Titania-Palast.

**GERHARD TASCHNER: SÄMTLICHE SCHELLACKAUFNAHMEN
THE COMPLETE 78 RPM RECORDINGS**

CD 1		[66'00"]
<p>GEORG FRIEDRICH HÄNDEL (1685-1759) Sonate Nr.13 für Violine und Basso continuo D-Dur/D major op.1, HWV 371</p>		
[1]	Affettuoso [4'03"]	[3] Largo [4'14"]
[2]	Allegro [2'28"]	[4] Allegro [2'39"]
<p><i>mit Cor de Groot, Klavier/Piano</i> Odeon O-8797/98 (xxB 9132/35), Berlin, 26. Februar 1943</p>		
<p>JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750) [5] Chaconne aus der Partita Nr.2 für Violine solo d-moll/D minor, BWV 1004 [15'45"]</p>		
<p>Odeon O-8764/65 (xxB 8893/96), Berlin, 25. November 1941</p>		
<p>CÉSAR FRANCK (1822-1890) Sonate für Violine und Klavier A-Dur/A major, FWV 8</p>		
[6]	Allegro ben moderato [6'28"]	[8] Recitativo – Fantasia. Ben moderato [7'31"]
[7]	Allegro [8'17"]	[9] Allegretto poco mosso [6'26"]
<p><i>mit Cor de Groot, Klavier/Piano</i> Odeon O-8793/96 (xxB 9124/30), Berlin, 23. Februar 1943</p>		
<p>NICCOLÒ PAGANINI (1782-1840) [10] Sonate Nr.12 e-moll/E minor [3'36"]</p>		
<p><i>mit Gerda Nette-Rothe, Klavier/Piano</i> Odeon O-8766 (xxB 8919⁴), Berlin, 11. März 1942</p>		
<p>PABLO DE SARASATE (1844-1908) [11] Romanza andaluza Nr.1 aus »Danzas españolas« op.22 [4'33"]</p>		
<p><i>mit Gerda Nette-Rothe, Klavier/Piano</i> Odeon O-8766 (xxB 8919³), Berlin, 11. März 1942</p>		

CD 2		[71'14"]
<p>PABLO DE SARASATE</p>		
[1]	Malaguena op.21,1 [4'21"]	
<p>Odeon unveröffentlicht (xxB 9471²), Berlin, 26. Oktober 1944</p>		
[2]	Zapateado op.23,6 [3'13"]	
<p>Odeon unveröffentlicht (xxB 9472), Berlin, 26. Oktober 1944</p>		
[3]	Zapateado op.23,6, Alternativtake [3'12"]	
<p>Odeon unveröffentlicht (xxB 9472⁴), Berlin, 26. Oktober 1944</p>		
[4]	Zigeunerweisen op.20 [8'09"]	
<p>Odeon unveröffentlicht (xxB 9473²/74²), Berlin, 27. Oktober 1944</p>		
[5]	Zigeunerweisen op.20, 2.Teil [ab Buchstabe G (Wilhelmj)], Alternativtake [4'11"]	
<p>Odeon unveröffentlicht (xxB 9474³), Berlin, 27. Oktober 1944</p>		
<p>MAX BRUCH (1838-1920) Aus dem Konzert für Violine und Orchester Nr.1 g-moll/G minor op.26</p>		
[6]	Adagio, 2.Teil [ab Buchstabe F (Eulenburg)] [4'35"]	
<p>Odeon unveröffentlicht (xxB 9484), Berlin, 7. November 1944</p>		
[7]	Adagio, 2.Teil, Alternativtake [4'38"]	
<p>Odeon unveröffentlicht (xxB 9484²), Berlin, 7. November 1944</p>		
[8]	Finale. Allegro energico [6'19"]	
<p>Odeon unveröffentlicht (xxB 9485/86²), Berlin, 8. November 1944 <i>Berliner Philharmoniker · Fritz Lehmann</i></p>		
<p>PETER ILJITSCH TSCHAIKOWSKY (1840-1893) Konzert für Violine und Orchester D-Dur/D major op.35</p>		
[9]	Allegro moderato [16'46"]	
[10]	Canzonetta. Andante – attacca subito [6'29"]	
[11]	Finale. Allegro vivacissimo [9'21"]	
<p>Konzertmitschnitt auf Tonband, 1952 veröffentlicht auf LP Royale 1265 mit den Interpretenangaben »Fritz Malachovsky, violin · Berlin Symphony Orchestra · Joseph Balzer«. Wahrscheinlich handelt es sich um die Rundfunkaufzeichnung einer Aufführung mit Gerhard Taschner und den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Artur Rother vom 11. oder 12. April 1948 aus dem Berliner Titania-Palast.</p>		

GERHARD TASCHNER: DIE FRÜHEN SCHELLACK-AUFNAHMEN

1841 erklingt Bachs Chaconne in einem „historischen Konzert“ – zwischen Bachs Chromatischer Phantasie und Fuge, gespielt von Felix Mendelssohn, und dem Crucifixus aus der H-moll-Messe. Der Geiger ist der Freund Mendelssohns und der erste Konzertmeister des Leipziger Gewandhausorchesters, Ferdinand David. Die Chaconne, letzter Satz der Partita in d-moll aus den *Sei Solo a Violino senza Basso accompagnato* von 1720, war – wie der gesamte Zyklus der Solosonaten – lange Zeit als reines Studienobjekt verkannt worden. 1840 hatte David erstmals den Versuch gewagt, die Chaconne in einer „Gewandhaus-Kammermusik“ zu präsentieren. Am Klavier saß Mendelssohn, der das „*Original mit allerhand Stimmen umspielte, daß es eine Lust war zu hören*“ – wie Schumann berichtet. Daß die Interpreten das Werk aus seinem Zusammenhang nahmen und sich großzügig über Bachs *senza Basso accompagnato* hinwegsetzten, mag die Anhänger heutiger „historischer“ Aufführungspraxis befremden. Ein historisches Ereignis war es zweifellos.

Joseph Joachim, Schüler Ferdinand Davids, brachte die Solosonaten in weitgehend ursprünglicher Form aufs Podium. Diese Tradition führten Joachims Schüler fort: Jenő Hubay redigierte eine heute noch bemerkenswerte Ausgabe im Harmonia-Verlag Budapest, erschien 1910, und Bronislaw Huberman hatte Solosonaten von Bach in seinem ständigen Repertoire. Das war um die Jahrhundertwende im-

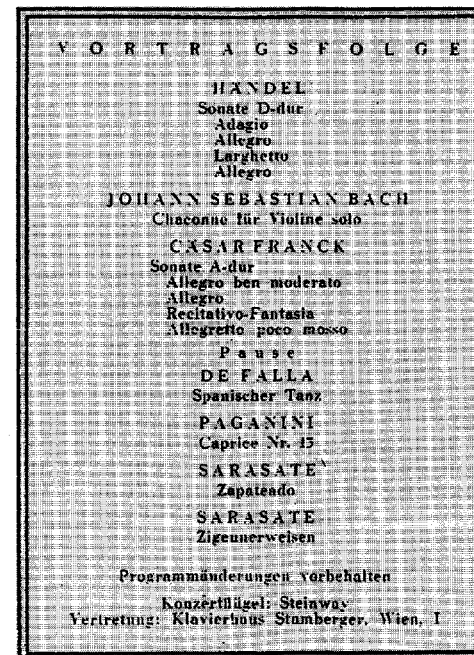
merhin noch so ungewöhnlich, daß ein Kritiker meinte, Huberman habe den Pianisten für die Chaconne von der Bühne verbannt, weil er mit dessen Begleitung im vorangehenden Tschaikowsky-Konzert unzufrieden gewesen sei.

1941 erklingt Bachs Chaconne in einem Symphoniekonzert des Berliner Philharmonischen Orchesters – zwischen Regers Mozart-Variationen und Dvoraks fünfter Symphonie. Der Geiger ist der Hubay- und Huberman-Schüler Gerhard Taschner, der mit gerade 19 Jahren Erster Konzertmeister des Orchesters geworden ist. In ihrem Rückblick auf die Saison 1941/42 spricht die Deutsche Allgemeine Zeitung von einer „*urmusikalischen, spontan-überzeugenden Wiedergabe*“ und wertet die Ausführung als ein „*Erlebnis von einmaliger Bedeutung*.“ Mit der Chaconne hatte Taschner nicht nur Wilhelm Furtwängler beim Probespiel für die Konzertmeisterstelle beeindruckt, sondern jetzt auch das gesamte Publikum – so sehr, daß die Philharmoniker mit Taschners Bild auf den Programmumschlägen warben. In demselben Monat entstand auch die Schellack-Aufnahme, die hier erstmals auf CD wiederveröffentlicht wird. Die Titelseite unserer CD gibt das Motiv auf den Programmumschlägen der Philharmoniker wieder.

Allerdings wäre es falsch, Taschner vornehmlich als Bach-Interpreten einzustufen. Auch seine Interpre-

tation der Chaconne ist nicht eine für alle Zeiten verbindliche Vorlage, sondern ein weiterer historischer Meilenstein an dem Weg von romantisch-virtuoser zu historisierender Werkauffassung. Außerdem gründete Taschner seine Karriere vornehmlich auf solistische Auftritte mit den großen Violinkonzerten von Beethoven über Brahms und Bruch bis zur Moderne (archiphon ARC-126, EMI 7243 5 66524 2 2). Und wie alle Großen spielte er immer wieder Kammermusik.

Unsere CD gibt eine Programmfolge wieder, wie sie für Taschners Violinabende der vierziger Jahre typisch war. Den Kern bildeten Bach und eine große klassische oder romantische Sonate, nach der Pause folgte Virtuosenliteratur von Paganini bis Sarasate. Eingestimmt wurde das Publikum meist mit einem barocken Werk wie Tartinis Teufels-triller-Sonate oder Händels Sonate Nr. 13 D-Dur aus den *15 Sonate da camera* von 1731 mit ihrem stolzen ersten Satz. Teils empfand man das *Affettuoso* als feierliche Intrada, teils bespöttelte man es als „Garderobemarsch“. Doch kann man Händel als Opern- und Oratorien-Komponisten den Sinn für die große musikalische Geste nicht absprechen. Selbst Mozart, dessen fünftes Violinkonzert klingt wie eine Oper ohne Worte, mußte zugeben: „*Händel weiß am besten von uns allen, was großen Effekt macht*.“ Der große Effekt blieb nie aus, wenn Taschner die Sätze der D-Dur-Sonate wie vier Stimmungsszenen aufbaute und dabei quasi attacca



Programm von Gerhard Taschners Violinabend am 18. April 1943 im Großen Musikvereinsaal Wien

in den wirbelnden Schlußsatz sprang, den er in der damals üblichen verkürzten, man könnte auch sagen: verdichteten Fassung des Erstdrucks spielte. „*Wie klang das Adagio in überirdischer Schönheit*,

wie wiesen allein die letzten Takte des *Larghetto* hinüber in die andere Welt, wie leuchtete das herrliche *Allegro!* In diesen beiden Werken [Händel und Bachs Chaconne] offenbarte sich uns am stärksten der beschwörende Bogenstrich Gerhard Taschners, der alles ausschöpft, was eine Geige zu sagen vermag“, berichtete das Bukarester Tagblatt am 5. Februar 1943.

César Franck widmete die *Sonate pour piano et violon* seinem Freund Eugène Ysaÿe und ließ sie ihm zur Hochzeit mit Louise Bourdau 1886 im belgischen Arlon überreichen. Ysaÿe hielt dies für das schönste und ehrenvollste Geschenk und spielte die Sonate mit der Pianistin Marie Bordes-Pène, die unter den Gästen war. Die öffentliche Uraufführung mit Ysaÿe fand 1887 in Paris in der *Société Nationale de Musique* statt, einer Gesellschaft zur Förderung der jungen französischen Musik, die Franck 1871 zusammen mit dem Sänger Bussine und Saint-Saëns gegründet hatte. Diese Uraufführung verhalf César Franck zu seinem ersten großen öffentlichen Erfolg.

Was Gerhard Taschner und Cor de Groot 1943 auf Schellack bannten, ist eine außergewöhnliche Interpretation, die den Hörer hinreißen oder auch verlegen machen kann. Denn allgemeine Zustimmung findet nur das Gewohnte, das Gefällige. Gefälligkeit lag Taschner fern, und dieser Wesenszug hat sich bis in die Zeit erhalten, als er nicht mehr konzertierte, sondern „nur noch“ lehrte. Die Gespräche, die er häufig mit Jüngeren suchte (zu denen der Verfasser zählte), begannen eher beiläufig, scheinbar belanglos, um dann unvermittelt in die Tiefe zu gehen, auf-

zuwühlen, oft persönliche Grenzen zu verletzen, manchmal in die Abgründe des Unausprechlichen zu führen. So „ungefällig“ gibt sich diese Franck-Sonate. Die fragenden Klaviertiguren des Anfangs beantwortet der Geiger mit einer beiläufigen Gegenfrage, dann mit einer Zustimmung, und schon entspinnt sich ein Gespräch, das an Dramatik und Ausdruckskraft kaum überboten werden kann.

„Franck – der ist auch zwischen Bergen aufgewachsen – wie der Ysaÿe“, sagte Taschner einmal. Dabei sah er die Parallelen: Franck und Ysaÿe zwischen den Ausläufern der Ardennen im belgisch-deutsch-niederländischen Grenzgebiet, sich selbst zwischen den Ausläufern des Altvater-Gebirges im mährisch-schlesischen Grenzgebiet. Wer das für eine sentimentale Liebe Taschners zu den Bergen hielt, lag falsch: „Man will schon als Kind immer wissen, was dahinter ist. Das geht ein Leben lang weiter.“ Dieses Drängen, dieses Weitergehenwollen, dieses Noch-mehr-Wollen schlägt dem Hörer aus der Franck-Sonate entgegen. Jeder Ton ist durchgestaltet und in den großen musikalischen Kontext gestellt; das intensive Vibrato führt an die Grenzen des Expressiven, Ausdrückbaren. Nicht nur das *Recitativo*, die ganze Sonate wird zu einem Gespräch, in das der Hörer hineingezogen wird, ob es ihm angenehm ist oder nicht. Er muß innerlich Stellung beziehen. Es ist ein Phänomen, daß Taschner und de Groot über Schellack noch etwas vermögen, was andere auf direktem Weg vom Podium aus nicht schaffen.

Was in Taschners Konzerten durch die Pause getrennt und gemildert war, folgt auf unserer CD als

unvermittelter Kontrast: Die kleine Paganini-Sonate, ursprünglich für Violine und Gitarre komponiert. Taschner spielt das *Andante innocentamente* so unschuldig rein, wie man es dem Geiger der tiefgründigen Franck-Sonate nicht zugetraut hätte. Mit dem *Allegro vivo e spiritoso* findet man sich unvermittelt im geistvoll-heiteren virtuosen Teil des Programms. Wie sehr Taschner damit begeisterte, zeigt die Kritik eines Violinabends von 1944, bei dem sich Gerda Nette-Taschner „als eine sichere und behutsame Begleiterin“ erwies: „Die schönste Seite seines Spiels aber ist zweifellos der klare, ebennmäßige Ton, den er vom ersten Ansatz des Bogens auf die Geige bildet [...] Von diesem Standpunkt aus war es natürlich, daß die kleinen virtuoseren Werke von Sarasate und Paganini am Schluß des Programms den tosenden Beifall der Zuhörerschaft fanden, die sich mehrere Zugaben erzwang.“

Aus der Werkstatt des Virtuosen

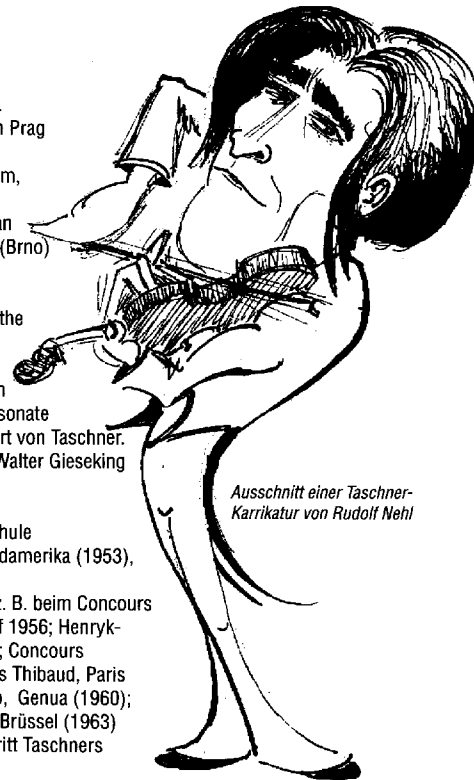
So bezeichnete Bronislaw Huberman 1912 einen Vortrag im Wiener Volksbildungsverein. So könnte man auch die zweite CD bezeichnen, die der Hörer mit dieser CD-Box gewissermaßen als Zugabe erhält. Die Virtuosenstücke und die Fragmente des Bruch-Violinkonzerts stammen aus dem Privatbesitz von Frau Gerda Nette-Taschner, der wir hier besonders danken. Die Aufnahmen entstanden gegen Kriegsende und wurden nie als Schallplatte produziert. Man ist nicht einmal sicher, welche Version der Künstler zur Produktion freigegeben hätte. Doch geben sie einen einmaligen Einblick in die „Werkstatt des Virtuosen“.

Mit dem Tschaikowsky-Violinkonzert ist es anders. Es ist die Überspielung einer Langspielplatte des amerikanischen Produzenten Eli Oberstein, veröffentlicht 1952 unter der Marke *Royale* (Nr.1265). Die Ausführenden: „Fritz Malachowsky, violin/Berlin Symphony Orchestra/Joseph Balzer“. Sicher ist, daß es sich bei diesen Namen um erfundene Identitäten handelt, denn Oberstein publizierte vielfältiges Material unter Pseudonym. In einem Fall, nämlich dem *Ring des Nibelungen*, konnte die tatsächliche Herkunft schon damals nachgewiesen und Oberstein zu Schadensersatz verklagt werden. Für das Tschaikowsky-Violinkonzert ist der Nachweis bisher nicht gelungen, doch sprechen viele Indizien dafür, daß es sich hier um eine Aufnahme mit Gerhard Taschner handelt (siehe Ernst A. Lumpe: *Gerhard Taschner unter Pseudonym?* in *Der legendäre Geiger Gerhard Taschner*, Wißner Verlag, Augsburg 1998). Taschner spielte das Konzert am 11. April 1948 vormittags und am 12. April abends im Berliner Titania-Palast mit den Berliner Philharmonikern unter Artur Rother, außerdem am 11. April abends im Haus des Rundfunks. Vermutlich wurde uns durch Obersteins „Piraterie“ die Rundfunkausendung – wenn auch in mäßiger Klangqualität – erhalten. Der Konzert-Marathon mit drei Aufführungen in zwei Tagen mag auch die eine oder andere Unzulänglichkeit der Aufführung erklären. Doch ist die Lebendigkeit dieses Konzertmitschnitts bestechend, und auch für denjenigen, der an Taschners Urheberschaft zweifelt, ist die Aufnahme hörenswert.

Burkhard Braach
Januar 2001

GERHARD TASCHNER

- 1922 Geboren am 25. Mai in Jägerndorf (heute Krnov, Tschechische Republik)
Erster Geigenunterricht mit vier Jahren.
Debüt als siebenjähriges Wunderkind in Prag
- 1930 Unterricht bei Jenő Hubay in Budapest
- 1932 Aufnahme in das Wiener Konservatorium, Klasse Professor Adolf Bak
Privatunterricht bei Bronislaw Huberman
- 1939 Konzertmeister am Stadttheater Brünn (Brno)
- 1941 Erster Konzertmeister des Berliner Philharmonischen Orchesters
- 1943 Heirat mit der Pianistin Gerda Nette-Rothe
- 1945 Flucht nach Thurnau (Franken)
- 1946 Unterkunft in Rüdesheim
Aus dem Kontakt mit dem Komponisten Wolfgang Fortner entstehen eine Violinsonate und ein Violinkonzert, beide uraufgeführt von Taschner.
Bildung eines Trios mit dem Pianisten Walter Giesecking und dem Cellisten Ludwig Hoelscher
- 1950 Rückkehr nach Berlin
Professur an der Berliner Musikhochschule
Solistische Tätigkeit in Westeuropa, Südamerika (1953), Jugoslawien (1955)
Jury-Mitglied bei Violinwettbewerben, z. B. beim Concours International d'Exécution Musicale Genf 1956; Henryk-Wieniawski-Wettbewerb, Posen (1957); Concours International Marguerite Long - Jacques Thibaud, Paris (1957 und 1959); Paganini-Wettbewerb, Genua (1960); Concours Reine Elisabeth de Belgique, Brüssel (1963)
- 1962 Letzter nachweisbarer öffentlicher Auftritt Taschners
Konzentration auf Lehrtätigkeit
- 1976 Gestorben am 21. Juli in Berlin



Ausschnitt einer Taschner-Karikatur von Rudolf Nehl

Gerda Nette-Taschner

- 1906 Geboren am 21. November in Norddeich (Ostfriesland)
Schülerin und Adoptivtochter von Professor Robert Teichmüller in Leipzig
Debütiert 16jährig als Pianistin im Gewandhaus Leipzig unter Wilhelm Furtwängler
Solistische Auftritte mit dem Gewandhausorchester, dem Berliner Philharmonischen Orchester, den Dresdener Philharmonikern u.a.
Spielt in den meisten europäischen Konzertsälen wie der Queens Hall in London (Promenade Concerts), der Salle Pleyel in Paris, in Amsterdam, Göteborg, Bergen, Warschau, Rom, Bukarest, Sofia, Konstantinopel, Ankara
- 1943 Heirat mit Gerhard Taschner
Zahlreiche gemeinsame Auftritte bis Anfang der 50er Jahre.
Tritt später gelegentlich als Solistin auf und ist pädagogisch tätig. Lebt in Berlin (2000).

Cor de Groot

- 1914 Geboren am 7. Juli in Amsterdam
Erster Unterricht bei Egbert Veen, dann am Amsterdamer Konservatorium bei Ulfert Schults (Klavier) und Sem Dresden (Komposition).
Abschluß als 18jähriger mit Auszeichnung.
- 1938 bis 1942 Professor am königlichen Konservatorium in Den Haag
Klavierkonzerte, Soloabende, vor allem als Chopin-Interpret gefeiert
Einsatz für zeitgenössische Komponisten
- 1947 Beginn internationaler Konzerttourneen
- 1959 Erkrankung der rechten Hand
Tätig als Tonmeister bei Radio Hilversum (Niederlandse Radio Unie)
Spielt Kompositionen für die linke Hand wie Ravels Klavierkonzert und moderne, eigens für ihn geschriebene Werke
- 1966 Künstlerischer Leiter der Chöre des niederländischen Rundfunks
- 1970 Archivar am musikhistorischen Archiv der Nederlandse Omroep Stichting
- 1993 Gestorben am 26. Mai